



FOLGE 1

MENSCHEN
HINTER DEM DENKMAL

Bauherren und Architekten,
Handwerker und Restauratoren,
Förderer und Schützer –
wir stellen sie Ihnen vor.

Die Menschen hinter dem Denkmal

„Es gibt nur eine Möglichkeit: Optimismus!“

Franz Waldmann, Martina Fleßner und Angela Klucken-Bading sind nur drei von den vielen Menschen hinter dem Denkmal Schloss Senden. In MONUMENTE erzählen der Fördervereinsvorsitzende, seine Geschäftsführerin und die Mäzenin von sich. Und vom Schloss mit seinen Herausforderungen.



Dominik Asbach

▲ Ein Wasserschloss in vielen Baustilen, dessen älteste Teile von der Familie Droste zu Senden im 15. Jahrhundert errichtet wurden. Bis 1957 blieb es in deren Besitz, dann ging es in andere Hände über und stand schließlich leer.

Plötzlich ist es dunkel, und die Heizlüfter schweigen. Das angeregte Gespräch mit den Gastgebern aber geht ungerührt weiter. Immerhin ist gerade wieder einmal eine Sicherung herausgesprungen – so ziemlich das Letzte, wovon sich Martina Fleßner und Franz Waldmann irritieren lassen. Sie sind die Neuen auf Schloss Senden, und seit 2015 hatten sie schon genug Gelegenheiten, sich zu wundern. Gemeinsam mit Angela Klucken-Bading führen sie ein zähes Ringen gegen den Verfall...

Was sind das für Menschen, die ein in manchen Teilen einsturzgefährdetes Schloss kaufen? In einer an Schlössern und Burgen nicht gerade armen Gegend. Die wissen, dass sie Jahre, Jahrzehnte brauchen werden und viel Kapital. Und die sich ein Konzept überlegen, das nicht renditeorientiert ist. Was motiviert sie, was treibt sie an?

„Es ist schwer zu ertragen, zuzuhören, wie diskutiert wird und dabei zusehen zu müssen, wie diese verkannte Perle verkommt.“ So beschreibt Dr. Franz Waldmann aus Senden im Münsterland die Situation, die ihn 2014 dazu brachte, selbst aktiv zu werden. Ein 72-jähriger Chemiker im Ruhestand, seit Jahren aktiver Kulturförderer. Die Situation schien verfahren, Eigentümer, Gemeinde und Schlossinitiative kamen nicht recht zusammen. Das alles



Dominik Asbach

„Nie hätten wir uns vorgestellt, dass wir so viel lernen können über Denkmale.“ Franz Waldmann ist Vorsitzender, Martina Fleßner Geschäftsführerin des Fördervereins.



„Es reichte eine Ausgabe vom MONUMENTE-Abo, das mir eine Freundin schenkte, und ich wusste: das ist es.“ Angela Klucken-Bading vertraut ihr Erbe der DSD für Schloss Senden an.

Dominik Asbach

beobachtete Waldmann, analysierte die Situation und zog seine Schlüsse. Ganz so, wie er es als Naturwissenschaftler gewohnt war. Einen Brief und zwei Gespräche später saßen beim Notar dann Franz Waldmann, sein Sendener Bekannter und Mitstreiter Wolfgang Voosholz sowie der Vorbesitzer. Ihn hatte offenbar überzeugt, dass sein Schloss erhalten bleiben solle, aber zum Renditeobjekt nicht taue. „Solch ein Objekt kann man nur gemeinnützig restaurieren und betreiben. Sie müssen es der Gesellschaft öffnen, so dass auch die Förderwürdigkeit gegeben ist“, das ist Waldmanns Auffassung.

Er verliert nicht viele Worte, doch es ist zu spüren, wie viele Gedanken er sich schon um das Schloss gemacht hat. Sich selbst bezeichnet der dreifache Vater und sechsfache Großvater als Bewahrer und Genealoge. Seine Gegend interessiert ihn und deren Geschichte, einiges hat er dazu schon veröffentlicht. Er schreibt nicht nur selbst Bücher, sondern sammelt sie, rettet teilweise ganze Konvolute. So umfasst sein Bestand mittlerweile 30.000 Bände und wird wohl als Forschungsbibliothek in die Remise einziehen.

Ein Schloss für alle

Aber wieso tut er nun das, wieso übernimmt er Verantwortung für ein Denkmal und macht daraus „ein Schloss für alle“? Gibt es Vorbilder, eine Art familiäre Prägung? „Vielleicht ist da ja tatsächlich unterschwellig etwas vorhanden. Meine Mutter war lange im Vorstand der AWO und hat Sozialfahrten organisiert.“ Waldmann ist ein sachlicher Mensch, er redet deutlich lieber über das Schloss als über sich. Dennoch: „Es stimmt schon, entscheidend ist, dass frühzeitig vermittelt wird, sich sozial, gesellschaftlich zu engagieren“. Bei seinen Kindern ist ihm das gelungen. Sie spenden selbst, und seine Enkelkinder tragen gerne Spendenbriefe in Senden aus. Diese Haltung der ganzen Familie wird dazu beigetragen haben, dass er heute Vorsitzender des Vereins Schloss Senden ist und derjenige, der immer wieder Eigenkapital aufbringt, um die wichtigsten Dinge ins Rollen zu bringen.

Die hießen zunächst: Sicherung und Vermeidung des Broken-Windows-Effektes. Waldmann und seinen Helfern war klar, dass mit zerbrochenen oder nur notdürftig mit Sperrholz vernagelten Fensterscheiben der Anblick des Schlosses verheerend und wenig vertrauenerweckend ist. Ein schlechtes Image wird durch Glasscherben nicht besser. Angela Klucken-Bading jedoch, zweite Vereinsvorsitzende, fühlte sich durch den Zustand des Schlosses ebenfalls eher er- als entmutigt, aktiv zu werden. Sie unterstützt den Verein schon lange großzügig, ihre Treuhandstiftung unter dem Dach der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) wird Schloss Senden begünstigen. „Für Senden tue ich alles!“, sagt sie entschlossen und bekennt sich damit auch zur Arbeit der DSD.

Mit Tradition in die Zukunft

Während eines zweijährigen Paris-Aufenthaltes hatte die Hamburgerin, die dieses Jahr ihren 90. Geburtstag begeht, ihre Liebe zu Antiquitäten gefunden. Es war eine Entdeckung für sie, denn ihr Elternhaus war konsequentes Bauhaus! Und es war politisch: Ihr Vater gehörte Bundestag



Dominik Asbach

▲ „Es gibt nur eine Wahlmöglichkeit: Optimismus!“ Mit seiner Zuversicht konnte Dr. Franz Waldmann schon viele motivieren.

und Europaparlament an. Abends, im Bett, las sie als Kind Geschichtsbücher, als junge Frau zog sie nach Essen, um dort ein Zeitungsvolontariat zu durchlaufen. Immer noch geht sie den Dingen beherzt auf den Grund und hat einen ausgeprägten Sinn für historische Zusammenhänge. So ist sie überzeugt von den Plänen zur Schloss-Nutzung: „Wir haben uns entschlossen, kein weiteres Museum einrichten zu wollen. Wir wollen Kulturerbe bewahren, Handwerk zeigen und mit Tradition in die Zukunft gehen“, so beschreibt es ihr Vorstandskollege Franz Waldmann.

Hier kommt Dr. Martina Fleßner (58) ins Spiel, die Vereins-Geschäftsführerin: „Ein solches Objekt muss von Menschen geführt werden, die ähnlich ticken, deren Weltanschauung und Herangehensweise übereinstimmend sind.“ Wo sie sich kennengelernt haben? Auf dem Friedhof! Neun Jahre ist das mittlerweile her, als Waldmann an einer Führung von Fleßner über den Zentralfriedhof von Münster teilnahm. Fleßner interessiert sich schon lange für Denkmalschutz, lernte so ihre Heimat Ostfriesland erst richtig kennen. Gottfried Kiesows (Initiator und langjähriger Vorstandsvorsitzende der DSD) Veröffentlichungen öffneten



Dominik Asbach

▲ „Ich wohnte lange am Kanal und sah das Schloss fast täglich.“ Angela Klucken-Bading liegt Senden sehr am Herzen.

ihr die Augen, erzählt sie. Aber dass sie einmal „bei einem so großen Denkmal wie Schloss Senden landen würde“, das hatte sie zunächst selbst nicht geahnt. Sie bezeichnet das ganze Team „in den Ausrichtungen, in den Qualifikationen“ als „sehr glückliche Konstellation“. Mit ihrer kaufmännischen Ausbildung und ihrem geisteswissenschaftlichen Studium der Volkskunde passt sie perfekt. Ihre breite Berufserfahrung bereitet sie, wie sie sagt, gewissermaßen auf diese Tätigkeit vor, die enorm vielseitig ist.

Durch Handeln die Menschen gewinnen

Unzählige Förderanträge hat die Geschäftsführerin schon gestellt, auch bei der DSD, ohne deren Zutun entscheidende Schritte wohl kaum möglich wären. Fleßner ist zudem, wie Waldmann es formuliert, durch die Fraktionen der fünf lokalen Parteien „getingelt“, um ihnen ihr Konzept vom Schloss vorzustellen. Immer wieder hat sie mit Politikern und Lehrern, Anwohnern und Journalisten gesprochen. Die Skepsis in Senden war groß, Fleßner und Waldmann wurden genau beobachtet. „Es war sehr schwierig, alle schauten auf uns, was sind das für Leute, was machen die?“ Damit

hätten sie ja gerechnet, aber: „Wir wurden auch angegriffen, es gab böse Emails.“ Man sagte ihnen, sie seien naiv, ihr Vorhaben sei naiv. „Eigentlich hat man uns Kenntnis und Erfahrung abgesprochen. Man hat bezweifelt, dass wir Gelder reinholen könnten.“ Wenn sie vom schwierigen Start erzählt, sucht Fleßner Waldmanns Blick. Es ist zu spüren, dass die Anfangsjahre nicht spurlos an ihnen beiden vorübergegangen sind.

Und dann war es tatsächlich 2016 die erste Förderzusage der DSD, die, wie so häufig, als Türöffner wirkte. Die auch auf lokaler Ebene Zweifel am Konzept abzubauen half. Und was genau ist nun das Konzept? Es ist vielfältig – und offen. Offen für alle, für Menschen und für Handwerk. So sollen Werkstätten für die Ausbildung in Restaurierungsberufen einziehen, Textil- und Papierrestauratoren beispielsweise. Hier würde sich dann auch der Kreis zur geplanten Bibliothek schließen. Das Erdgeschoss des Mannenhauses ist bestens geeignet für ein kleines Café. Vor 2018 hätte man das kaum zu hoffen gewagt, zu groß war die Gefahr des Absturzes in die Gräfte. In einer spektakulären Aktion wurde ein Betonfundament injiziert, so dass der Barockbau in diesem Jahr saniert werden kann. Raum für künstlerische Aktionen wird schon jetzt überall sukzessive zur Verfügung gestellt. Bereits seit 2016 macht die Jugendbauhütte Westfalen auf dem Schloss Station. Die Hilfe der Jugendlichen, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr in den DSD-Jugendbauhütten absolvieren, ist segensreich und unschätzbar. „Wir ziehen aus den vielen Einzelbaustellen ganz eigene Synergien. Ich sehe es als Vorteil, dass wir im Prozess sind, nicht sofort die große Summe investieren können“, beschreibt Fleßner ihre Ideen unter dem Arbeitstitel „Schlosswerkstätten“. „Das ist ja auch im Sinne des Denkmalschutzes.“

DSD-Jugendbauhütte und Schlosswerkstätten

Dass alles im Prozess ist, im Werden, noch lange nicht abgeschlossen, sieht man überall. Man könnte ungeduldig werden und im Detail weniger sorgfältig. Doch das ist Fleßners Sache nicht. Einzelne Räume hat sie so sorgfältig hergerichtet, dass man die Kälte sofort vergisst. Hier ist es ein einzelner Kerzenleuchter, dort geschickte Beleuchtung, jahreszeitlicher Blumenschmuck innen und außen. Das ist Martina Fleßners Handschrift, und Franz Waldmann gibt gerne zu, dass er erst im Lauf der Jahre erkannt hat, wie wichtig es ist, dass sich Besucher auf dem Schloss willkommen- und wohlfühlen. Mittlerweile bringt er sogar sein schönes Porzellan zu Terminen und nimmt es zum Spülen wieder mit nach Hause. Es ist diese Verbindung von hoher Professionalität und persönlichem Engagement, mit der alle drei schon viele, auch skeptische Menschen für sich gewinnen konnten. Ihr Vorgehen ist behutsam, so haben sie beispielsweise zuletzt eine fünf Meter breite „Musterachse“ an der Fassade des Herrenhauses saniert. Sie ist nicht nur optischer Gewinn, sondern zeigt auch, wie dieser gesamte Gebäudeteil einmal aussehen soll.

Beim Park ist das schon gelungen: Man kann sich kaum vorstellen, wie „verkrautet und zugewachsen er war“, erzählt Waldmann. Mit dem Landschaftsverband Westfalen Lippe haben sie Parkpflegeseminare angeboten. Das zu koordinieren, ist viel Arbeit, aber „wir müssen von außen

nach innen arbeiten. Auch in der Anerkennung durch die Menschen“, ist Martina Fleßners Überzeugung.

Sie ist zudem Ansprechpartnerin für die zahlreichen Leute, die sich zuverlässig um das Schloss und seinen Park kümmern. „Uns sind die Augen übergegangen, wir sind total begeistert“, so Fleßner über einen pensionierten Notar, der Hausmeistertätigkeiten übernimmt. „Es rührt uns sehr, ein über 80-jähriger Sendener kümmert sich absolut verlässlich um den Innenhof“, ergänzt Waldmann. „Die Ehrenamtler sind oft nicht gebürtige Sendener, sondern vielleicht vor etwa 30 Jahren hergezogen. Sie sehen Senden mit offeneren Augen. Man macht sich den Ort anders zu eigen, wenn man woanders herkommt“, meint Fleßner. Das deckt sich auch mit ihrer eigenen Erfahrung: Sowohl sie als auch Franz Waldmann sind erst im Laufe ihrer Berufstätigkeit hergezogen. Angela Klucken-Bading fühlt sich als „Hamburgerin mit internationalem Hintergrund“.

Ob Menschen, die sich dem Erhalt eines Denkmals verschreiben, selbst eines bewohnen? Waldmann muss lachen, er lebt seit 40 Jahren in einem Haus aus den 1980er-Jahren. Klucken-Bading ist, nachdem sie 35 Jahre lang ein altes Bauernhaus, einen regionaltypischen „Kotten“, in Schloss-Nähe bewohnt hatte, in eine helle, große Neubauwohnung in Münster gezogen. Übrigens: Wer geglaubt hat, promovierte Historiker lebten in einem Turm aus Elfenbein, sieht sich auch hier eines Besseren belehrt. Lennart Pieper, der als wissenschaftlicher Volontär im Schloss arbeitet, kennt sich mit belastbaren Stromkreisläufen und zulässigen Wattzahlen bestens aus. So verteilen schon bald die Heizlüfter wieder brummend ihre warme Luft im Kaminzimmer. Julia Greipl

www.denkmalschutz.de/schloss-senden



Dominik Asbach

▲ „Meine Sendener Freundinnen helfen uns immer wieder.“ Dr. Martina Fleßner ist dankbar für jede Unterstützung.



Dominik Asbach

Ein Schloss für alle: Das Wasserschloss Senden

Senden liegt etwa 20 Kilometer südwestlich von Münster. Bevor der Förderverein das Schloss 2015 übernahm, stand es mehr als 20 Jahre lang leer. Seine ältesten noch vorhandenen Bauteile stammen aus dem 16. Jahrhundert. Im 18. Jahrhundert wurde die ursprüngliche Burg aus dem 15. Jahrhundert zum barocken Herrensitz der Familie Droste zu Senden. Aus dieser Zeit stammt das barocke Mannenhaus, das in die umgebenden Gräfte abzustürzen drohte. Die DSD unterstützt nicht nur dessen Rettung erfolgreich. Auch die zahlreichen späteren Umgestaltungen und Zeugen der Um-

nutzungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert werden umsichtig bewahrt. In einer mehrteiligen Serie stellen wir Ihnen diese Menschen „hinter dem Denkmal“ vor: Bauherren, Architekten, Statiker, Handwerker, Restauratoren, Jugendliche und weitere leidenschaftliche Denkmalpfleger, in den Behörden und in der DSD.



Schloss Senden
Holtrup 3
48308 Senden
Tel. 02597 9399270